



BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2015

NAPOLEON UND BAYERN

INGOLSTADT NEUES SCHLOSS
BAYERISCHES ARMEEMUSEUM
30. APRIL BIS 31. OKTOBER 2015

TÄGLICH 9 BIS 18 UHR | WWW.HDBG.DE

Bayern blutet aus – Die Leiden der bayerischen Zivilbevölkerung in der Zeit Napoleons

Von 1805 bis 1813 ist Bayern mit Napoleon verbündet. An der Seite des französischen Kaisers wird das Land modernisiert und vergrößert (siehe dazu das Quiz - Quiz zu den Reformen unter König Max. I. Joseph von Bayern:

http://www.hdbg.de/napoleon/napoleon_lehrerinformation_02.php).

Die Zivilbevölkerung zahlt dafür aber einen hohen Preis. Seit Beginn der Revolutionskriege ziehen verbündete und verfeindete Armeen durch das Land. In dieser Zeit versorgen sich die Soldaten aus dem Land durch das sie ziehen und in dem sie Krieg führen. So hinterlassen die Truppen eine Spur der Verwüstung.

Plünderungen, Einquartierungen, zerstörte Felder und Äcker bestimmen den Alltag. Neben dem wirtschaftlichen Ruin steht das persönliche Elend der Bewohner. Sie leiden unter Hunger und Krankheiten, die Frauen unter Vergewaltigungen. Viehseuchen verstärken die Not.

Erst nach dem Wiener Kongress ziehen die letzten versprengten Soldaten durch Bayern. Die Bevölkerung leidet unter 20 Jahren Krieg.

Arbeitsauftrag:

Auf den nächsten Seiten findet ihr fünf Berichte von Augenzeugen, die über den Durchzug von Truppen und ihren Begegnungen mit Soldaten berichten.

Teilt euch in fünf Gruppen auf und erarbeitet jeweils die Arbeitsaufträge. Präsentiert anschließend die Ergebnisse Euren Mitschülerinnen und Mitschülern.

Aufzeichnungen des Pfarrers der Pfarrei St. Peter, Neuburg an der Donau, aus dem Jahr 1796

„(...) Wie sollte ich aber jetzt die Ausschweifungen der Franzosen, die ungeheuren Erpressungen, die gewaltthätigen Plünderungen auf dem Lande, die mit satanischer Geilheit vollbrachte Schändung der Weiber, und Mädchen beschreiben. Diese sonst so mäßige Nation ward durch Verwilderung so sehr an das Fressen und Saufen gewöhnt, dass man sie nur anstaunen musste. Die ersten vierzehn Tage ging es doch noch immer wenigstens in der Stadt etwas erbaulicher zu. Aber sieh durch! Am 11. September kommt [der französische General] Moreau mit seiner ganzen Armee (...) zurück. Diese Armee bleibt was der Generalität, und ihr Gefolge anbelangt, in der Stadt, ein Theil lagert sich diesseits der Donau neben der Stadt, der andere jenseits auf dem Galgenberg gegen Ingolstadt zu. Nun beginnen die schrecklichsten Auftritte, die grässlichsten Gewalttätigkeiten. Wer auf der Gasse geht, setzt sich der Gefahr aus, bey hellem Tage seines Geldes, seiner Kleider, und (...) seiner Schuhe beraubt zu werden. Das Landvolk, schon wie ausgeplündert, da es nichts mehr geben kann, flüchtet sich in die Stadt, um wenigstens das Leben zu retten. Hier entsteht Mangel an allem, an Geld bey den Bürgern, an Brot, Bier, Fleisch, und die Barbaren wollen doch gesättigt seyn. Man sieht jede Stunde mit banger Erwartung einer allgemeinen Plünderung der Stadt entgegen. Gütiger Himmel, wenn Du doch jetzt Rettung schicktest! (...)“

(Quelle: Matrikelbuch V, S. 248 – 250, Pfarrei St. Peter, Neuburg an der Donau)

Arbeitsauftrag:

- 1) Stelle dar, wie sich die französischen Truppen bei ihrer Ankunft in Neuburg an der Donau verhalten haben. Führe Beispiele aus der Quelle an, die Deine Aussage belegen.
- 2) In einigen bayerischen Landesteilen wurde die Ankunft der Franzosen herbeigesehnt. Ordne ein, welche Haltung der Pfarrer von Neuburg an der Donau gegenüber den einmarschierenden Truppen hat. Begründe Deine Aussage Zitate aus der Quelle.

Der Aichacher Bierbrauer und Gastwirt Lorenz Aloys Gerhauser berichtet in seinem Tagebuch über die persönliche Begegnung mit dem französischen General St. Cyr aus dem Jahr 1796

„Dieser Tag war noch unter allen schrecklichen der schrecklichste. (...) Ich begab mich also zu meiner Gattin, die sich leider eben dazumal im Wochenbett befand, und suchte sie zu trösten. Während wir uns so mitsammen besprachen und uns gegenseitig zum Vertrauen auf Gott ermahnten, trat ebenso unvermutet als plötzlich der [französische] kommandierende General St. Cyr nebst dem Adjutanten Bauer in das Zimmer. Herr General grüßte meine Gattin sehr freundlich, und befahl dem Adjutanten, weil ich sehr wenig Französisch verstand, mir folgendes in deutscher Sprache zu eröffnen, während der Herr General selbst inzwischen mein neugeborenes Kind auf seine Arme nahm und im Zimmer auf- und niederging. „Mein Herr General lässt Ihnen sagen, dass sich unser Armeekorps (...) in der größten Verlegenheit befindet und wenn unser (...) Rückzug über den Lech nicht gelingt, ganz verloren sei. Um also den Soldaten zu dem bevorstehenden Treffen [= eine Schlacht] mit den Kaiserlichen [Truppen] bei Friedberg Mut zu machen, sei ihnen bereits die Plünderung hiesiger Stadt zugesagt worden. (...) Ich muss Ihnen also sagen, wenn Sie nicht auf der Stelle, ohne allen Zeitverlust eine bare Summe von 5000 fl [= Gulden] an Herrn General behändigen werden, so wird Ihre Stadt von morgens 4 Uhr bis abends 4 Uhr der Plünderung preisgegeben sein. Wenn Sie aber diese Zahlung leisten, so verspreche Ihnen der Herr General auf sein Ehrenwort, sich selbst noch heute abends in das Lager zu begeben und mit den Truppen-Kommandanten die Sache dahin abzumachen, dass die Stadt und damit Sie und Ihr Haus vollkommen geschont bleiben sollen.“

Diese Worte, diese Forderung, und meine von 5000 fl [= Gulden] auf 3000 fl [= Gulden] durch Bitten und Zahlungs-Unvermögenheits-Vorstellungen herunter gehandelt, geleistete Zahlung bin ich jederzeit erbötig [= bereit], weil in jenem Moment auf Ausstellung einer Quittung nicht zu denken war, und meine Gattin, die einzige in jener Verhandlung anwesende Zeugin, inzwischen gestorben ist, mit einem körperlichen Eide zu bekräftigen.

(Quelle: Die Kriegslasten der Bürgerschaft Aichachs in den Jahren 1791-1809. Aufschreibungen von Lorenz Alois Gerhauser. Hg: J. Mayer Verlag in Aichach 1900.)

Arbeitsauftrag:

- 1) Stelle dar, in welcher Lage sich die französischen Truppen bei ihrem Durchmarsch durch Aichach befinden.
- 2) Erkläre, wie Gerhauser die Plünderung der Stadt abwenden kann.
- 3) Beurteile das Vorgehen des französischen Generals, um Gerhauser zum Handeln zu bewegen.

Anmerkung:

Eine Umrechnung von Gulden zu heutiger Währung ist nur schwer durchführbar. Zur Einschätzung der Kosten vergleiche aber folgende Tabelle:
monatlicher Sold eines einfachen bayerischen Soldaten 1816: 2,5 fl (Gulden), Oberleutnant: 36 fl (Gulden).

Der Aichacher Bierbrauer und Gastwirt Lorenz Aloys Gerhauser berichtet in seinem Tagebuch von der Versorgung einquartierter Generäle in seinem Wirtshaus im Jahr 1805

„Tags darauf, den 9. Oktober 1805 früh 8 Uhr, rückte auch schon das ganze Armeekorps des Marschall Davoust, angeblich 44.000 Mann stark, hier ein. Wir glaubten, diesmal die mit Bayern alliierten Franzosen freundlicher und schonender gegen uns zu finden, wurden aber in unseren Erwartungen sehr getäuscht, denn sie behandelten uns ebenso roh und gewaltsam wie in den beiden ersten Invasionen und ihre Forderungen und Requisitionen [= *Beschlagnahmung von zivilen Sachgütern*] war während dieses $\frac{3}{4}$ jährigen Aufenthalts in diesseitigen Landen nie ein Ende, nur die feindlichen Kontributionen [= *Zwangserhebung von Geldbeträgen auf feindlichem Gebiet*] und Brandschatzungen unterblieben diesmal. Marschall Davoust mit noch sechs Stabsoffizieren und aller Dienerschaft war bei mir einquartiert; da diese jedoch bis zum weiteren Vorrücken nach München drei Tage hier verweilen mussten, so verursachten dieselben mir (...) durch ihre kostspieligen Tafeln außerordentlich große Kosten, indem ich nur allein für Wein jeden Tag 80 bis 90 fl [Gulden] an die hiesigen Weinwirte bezahlen, und noch nebenbei manchmal Lebensgefahr ausstehen musste, um die allorts versteckten Weinfäßchen in mein Haus zu bringen, ohne von den wütenden Soldaten geschlagen zu werden. An die Mauerwände hingeworfen, gedrosselt und geprügelt ward jeder Quartievater fast täglich und öfters.“

(Quelle: Die Kriegslasten der Bürgerschaft Aichachs in den Jahren 1791-1809. Aufschreibungen von Lorenz Aloys Gerhauser. Hg: J. Mayer Verlag in Aichach 1900.)

Arbeitsauftrag:

- 1) Erkläre, warum die Einquartierung von Offizieren oftmals sehr negative Auswirkungen hatte.
- 2) Um Vorgänge aus der Zeit der napoleonischen Kriege zu erklären, benutzt man oft den Ausdruck „verfeindeter Freund“. Erläutere anhand der Aussage Gerhausers, warum dieser Ausdruck auch das Verhältnis Bayerns zu seinem Bündnispartner Frankreichs charakterisieren könnte.

Anmerkung:

Eine Umrechnung von Gulden zu heutiger Währung ist nur schwer durchführbar. Zur Einschätzung der Kosten vergleiche aber folgende Tabelle:
monatlicher Sold eines einfachen bayerischen Soldaten 1816: 2,5 fl (Gulden), Oberleutnant: 36 fl (Gulden), kommandierender General: 666 fl (Gulden)

Aus den Aufzeichnungen des Benediktinerpater Basil Miller, Kloster Ottobeuren

Der Benediktinerpater Basil Miller berichtet in seinen Tagebüchern aus dem zu einem Gefangenengelager umgewandelten Kloster Ottobeuren. Die Gefangenen mussten sich aus eigenen Mitteln in der Gefangenschaft versorgen. Gefangenengelager waren wie Lazarette Brutstätten für Krankheiten.

13.1.1814:

Für die Gefangenen im Kloster haben einige Leute [des Ortes] angefangen, gleichsam einen Markt aufzurichten, und Brod, Käse, Brandtwein etc. etc. zu verkaufen, mit Bewilligung des Herrn Commandanten Schönbrunn.

Eine Woche später notiert der Pater folgendes:

Die Krankheiten des hiesigen Lazarethes breiten sich sehr merklich in dem Marktflecken aus, besonders das Nerven- oder hitzige Fieber, aber kein Wunder! Der Spekulationsgeist und Gewinnsucht ist ebenfalls so groß als möglich; alle Bäcker und Metzger sind beschäftigt um einen Profit zu machen; der hiesige Kaufmann ließ eine eigene Boutique aufrichten für die Gefangenen. Man will reich werden, wenn man nach dem Sprichwort schon arm dadurch wird: „Kranker Mann, armer Mann.“

(Quelle: Tagebuch des Pater Basil Miller, Kloster Ottobeuren, unveröffentlicht)

Arbeitsauftrag:

- 1) Erkläre, auf welche Weise die Zivilbevölkerung Bayerns mit Kriegsgefangenen in Berührung kam.
- 2) Wie beurteilt der Pater das Vorgehen der Zivilbevölkerung? Suche nach Gründen für das Handeln der Zivilbevölkerung.

Der Landshuter Sebastian Meidinger berichtet in seinem Tagebuch aus dem Jahre 1800 Folgendes:

„Da die Franzosen keine Küchengeräthe folglich weder Feld-Kessel, noch das Geringste hatten, auch weder mit Zelten noch Packpferden versehen waren, sondern sich auch in diesem Stücke ganz auf anderer Leute Eigenthum verliessen, und eben so wenig alle auf den bloßen Grasboden oder Feldern ruhen wollten; so wenig wurde Küchen- und Trinkgeschirr, Fässer und Better aus den Häusern zu nehmen verschont, nach aufgehobenen Lagern aber meistens auf dem Platze liegend zurückgelassen: wodurch es geschah, dass manche, welche sich in das Lager wagten, mit kupfernem Küchengeschirr, zinnernen Tellern und Schüsseln, nach der Hand ihre Wohnungen meublirten, und 3 bis 4 saubere Betten hatten, woselbst man zuvor nur elende Bettläden bemerkte. Es wurde auch vieles auf die Franzosen hinübergeschoben, und eigentlich gesündiget, während nur zu oft und zu gewiß der nächste Nachbar der Schelm und Marodeur war; manche wurde ausgespäht, wohin sie ihr Geld, oder anderes von Werth vergruben, und weg war's, ehe der Franzos noch kaum die Schwelle des ehrlichen Hausbewohners überschritten hatte.“

(Quelle: Anton Mößmer (HG): Landshut und Napoleon. Die Kriegsergebnisse in den Jahren 1796, 1800, 1806 und 1809 in den Schilderungen von Franz Sebastian Meidinger, Alois Staunenraus, Georg Lichtenwallner und Georg Kreppel. Landshut 2009. S. 93.)

Arbeitsauftrag:

- 1) *Beschreibe, welchen Schaden die französischen Soldaten in Landshut anrichten und warum.*
- 2) *Meidinger nimmt die französischen Truppen aber auch in Schutz. Erkläre anhand von Zitaten aus der Quelle, wie er zu einer solchen Einschätzung kommen kann.*